

Beilage zu Nr. 1 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 1. Januar 1927

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 31. Dezember 1926.

* Der Zukunft entgegen! (Neujahresbetrachtungen.) Es ist immer ein eigen Ding, der Zukunft entgegenzusehen. Alljährlich betritt der Mensch die Schwelle, die vom alten zum neuen Jahre führt. Da steht er nun, wendet noch einmal den Blick zurück und schaut dann zaghaft oder freudig, unsicher oder zuversichtlich dem kommenden Jahre ins Auge. Und immer tritt die gleiche Frage auf seine Lippen: Was wird es dir bringen? Die Jugend freilich denkt mit dem unbekümmerten Frohmut, der das Vorrecht ihres Daseins ist, nur selten so weit. Dem aber die Zeit mit hartem Griffel ihre Runen ins Herz und aufs Angesicht schrieb, wem gar die grauen Silberfäden das Haar durchziehen, der wird besinnlich bei sich Einkehr halten und einmal ernsthaft sich prüfen. Ach, und es ist gut, daß der Mensch in unserer schnellebigen, an der Oberfläche tanzenden Zeit auch einmal genötigt ist, nach innen zu schauen. Was hinter ihm liegt, überblickt er ja deutlich. Vor ihm aber breitet die Zukunft den Schleier und verhüllt wohlweislich das ihm bestimmte Geschick. Wer gläubigen Herzens ist, geht gründlich mit sich zu Räte und nimmt gute Vorsätze mit in die Zukunft hinüber. Wohl dem, dem ein Jahr nicht nur ein Abschnitt seines Lebens bedeutet, das im Wechsel der Zeit vorübergeht wie es kam, sondern ein Baustein auf dem Wege innerlicher Vervollkommnung und Reife. Noch ist der Bau nicht zur Vollendung gediehen. Noch gibt es Arbeit genug, und auch das kommende Jahr wird sie bringen. Aber wohl denen, zu denen der Heiland am Ende ihrer Tage sprechen kann: „Ihr seid mir getreue Arbeiter gewesen, geht ein zu eures Herrn Freude!“

—
Esp. Silvester. Der letzte Tag im Jahre, der Silvester- oder Altjahrstag, hat seinen Namen vom Papst Sylvester I., welcher im Jahre 335 starb. Der Tag fällt in die geheimnisvolle Zeit der heiligen Zwölf, in welcher sich dem Auge des Menschen die Zukunft erschließt oder Träume in Erfüllung gingen. Aus dieser Anschauung ging der Volksaberglaube, daß man am letzten Tage des Jahres unter Anwendung gewisser Bräuche die Zukunft des in Dunkel gehüllten neuen Jahres erforschen könne, von selbst hervor. An keinem Abend treibt daher der Aberglaube so üppige Blüten wie am Silvesterabend. Man gießt Blei durch einen Erbschüssel oder man wirft einen Schab über den Kopf. Fliegt er mit der Spitze zur Tür, dann kommt man im nächsten Jahre aus dem Hause. Uralte ist die Annahme, daß derjenige Mensch, dessen Gestalt im Lichterscheine des Silvesterabends keinen Schatten wirft, im künftigen Jahre sterben werde. In Norddeutschland wird in manchen Gegenden in der Silvesternacht geschossen oder

mit Peitschen getnaht. Allgemein aber gilt der Brauch, Hering oder überhaupt Schuppenfisch zu essen, um im nächsten Jahre Geld zu besitzen, denn Schuppen bedeuten Geld. — In alter Zeit wurde der Silvesterabend still und ernst begangen; man hielt es für einen Frevel, ihn als die wichtige Grenzschleife zweier Jahre in Sauf und Braus zu verleben. In mancher Familie hat sich die schöne Sitte noch erhalten, und der Rest des Jahres ist der Andacht und der Sammlung gewidmet. Rdt.

Esp. Die ersten Kollekten im neuen Jahre stehen für dem 1. Jan. (Neujahrstag) der Kirchengemeinde Heiligenstadt auf dem Tischselbe und (wahlfrei) dem Hospitalstifte in Elmde zu; die Ertäge des Sonntages nach Neujahr (2. Jan.) können von den Kirchentreisen und Kirchengemeinden für eigene Bedürfnisse verwendet werden.

Allen unseren Lesern und Leserinnen,
sowie Geschäftsfreunden und Mitarbeiterinnen wünschen wir ein
frohes und gesegnetes
neues Jahr!
Verlag des General-Anzeiger

Esp. Denkt an die Vögel bei Glatteis! Es ist wohl selbstverständlich, daß damit nicht an die Gefahren erinnert werden soll, denen wir Menschen bei Glatteis ausgesetzt sind. Der Vogelfreund weiß, daß Glatteis für die Vögel gleichbedeutend ist mit Futtermangel. Solange die Baumröhren und Astlöcher offen sind, finden die Tierchen noch mancherlei Insekten, von denen sie leben können. Sobald aber diese Risse und Ritzen zugefroren sind, sind sie dem Hunger preisgegeben. Man vergesse also bei Glatteis nicht, Futter anzufreuen, wenn man veräunmt hat, überhaupt Futteranlagen zu schaffen. Am besten eignen sich als Futterstellen solche Plätze, die vor dem Winde und vor dem Anflug von Raubvögeln oder vor Katzen geschützt sind. Gerade in diesen Uebergangstagen zeige

man eine milde Hand und sei unserer Vogelwelt ein fürsorgender Freund. Durch ihre Nützlichkeit werden sie es wieder vergelten!

* Entwertung der Versicherungsmarken. Die Kontrollen der Landesversicherungsämter haben ergeben, daß in letzter Zeit in auffällig vielen Fällen die Arbeitsgeber die ihnen obliegende Pflicht, die Invalidenversicherungsmarken zu entwerten, vernachlässigt haben, obwohl diese Unterlassung vom Versicherungsamte mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark geahndet werden kann. In vielen anderen Fällen ist die Entwertung nicht richtig erfolgt. Als Tag der Entwertung soll der letzte Tag desjenigen Zeitraumes angegeben werden, für den die Marke gilt. Nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist regelmäßiger Entwertungstag der Sonntag, auch wenn an diesem Tage eine Beschäftigung nicht stattfindet, oder die Beschäftigung während der Woche aufhört. Werden mehrere Marken auf einmal geklebt, so dürfen nicht alle mit demselben Datum entwertet werden, sondern die einzelnen Marken erhalten die verschiedenen Sonntagsdaten der abgelaufenen Wochen. Auch freiwillige Marken müssen in der gleichen Weise entwertet werden. Die Entwertung der Marken liegt auch im eigenem Interesse des Arbeitgebers, da sie die von ihm geklebten Marken vor mißbräuchlicher Benutzung schützt und zugleich als Nachweis dafür dient, daß er seine Pflicht erfüllt hat. Auf keinem Falle entlasse man Dienstpersonal, ohne vor dem Abgang die Marken entwertet zu haben. Man kann das Entwertungsdatum handschriftlich mit Tinte oder Kopierstift eintragen, gewöhnlicher Bleistift ist zu vermeiden.

* Ausgleichsstellen für Mietstreitigkeiten. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels als Vertreter der Ladenmieter hat mit dem Reichsverband deutscher Geschäfts- und Industrieausbesitzer und dem preussischen Landesverband des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine eine Vereinbarung über Ausgleichsstellen für Mietstreitigkeiten über gewerbliche Räume abgeschlossen. Die Ausgleichsstellen sollen in ganz Preußen von den örtlichen Verbänden der genannten Spitzenorganisationen eingerichtet werden. Die Organisationen empfehlen ihren Mitgliedern, alle Fälle von Kündigungen und Mietsteigerungen vor die Ausgleichsstellen zu bringen, die zunächst in einem Güteverfahren eine Einigung versuchen sollen. Mißlingt diese Einigung so tritt ein Schiedsgericht in Tätigkeit, das von einem Obmann, möglichst mit Richterqualität, und je einem Beisitzer aus den Kreisen der streitenden Parteien zu besetzen ist. Die genannten Ausgleichsstellen stehen auch solchen Ladenmietern und Vermietern offen, die nicht einem der beteiligten Verbände angehören.



* Vollstreckung von Festungshaft an Frauen. Nach einer allgemeinen Verfügung des Preussischen Justizministers sind nach der Auflösung des Frauengefängnisses in Delitzsch Festungshaftstrafen an weiblichen Gefangenen künftig in den hierfür eingerichteten Räumen der Frauenabteilung des Zentralgefängnisses in Rottbus zu vollstrecken.

Düben. (Typhusausbrüche.) Zwei Fälle von Typhus sind am vorgestrigen Tage in unserer Stadt aufgetreten. In der Familie des Weißgerbers Otto Geist in der Baderstraße wurde bei der 23jährigen Tochter Toni und dem 8 Jahre alten Sohne Fimmelmann Typhusverdacht festgestellt und auf Veranlassung des sofort erschienenen Kreisarztes die Ueberführung in die Station des Eilenburger Krankenhauses angeordnet, wo inzwischen bei dem Kinde einwandfrei Typhus festgestellt wurde, während bei dem Mädchen nur Typhusverdacht vorlag. Durch die sofortige Isolierung der Kranken liegt keine ernste Besorgnis vor, doch dürfte es ratsam sein, sich des Genusses unabgelochten Wassers und Obstes zu enthalten, oder das Obst in geschältem Zustande zu genießen. Bei irgendwelchem Auftreten von Magen- oder Darmbeschwerden wende man sich unverzüglich an den Arzt.

— (Dübener Moorbad-Altkriegsgesellschaft?) Die unter vorstehender Spitzmarke von einer auswärtigen Korrespondenz verbreitete Nachricht über die Umwandlung unseres Moorbades in eine Altkriegsgesellschaft eilt dem Tatsachen voraus. Wir haben festgestellt, daß zwar in letzter Zeit Verhandlungen stattgefunden haben, die auf Uebernahme des Bades seitens interessierter Kreise deuten, doch ist bis jetzt und wahrscheinlich auch für die nächste Zeit noch nicht ein positives Ergebnis zu denken. Im übrigen würde sich auch dann am Badebetrieb an und für sich nichts ändern.

Tornau. (Ein Strohdieben in der Nähe des Ortes.) war in dem letzten Wochen ständige Zufluchtsstätte obdachloser Personen. In jeder Nacht lachten einigte männliche oder weibliche Personen in ihm Unterschlupf. Die Gendarmerie, die kürzlich eine Razzia vornahm, entdeckte nicht weniger als 20 männliche und 4 weibliche Personen, darunter auch zwei Unbittöpfe.

Cöthen. (Der Tod in der Kirche.) Vor Beginn der Christvesper in der Martinskirche erlitt am Heiligen Abend ein älterer hiesiger Einwohner, der Tischler Hermann Springer einen Schlaganfall von tödlicher Wirkung. Im Anblick der strahlenden Christibäume war er still und friedlich heimgegangen. Pastor Exter gedachte in seiner Ansprache dieses Trauerfalles. Der gerade am Weihnachtsabend so hart betroffenen Witwe, die mit ihrem Manne die Christvesper besuchte, wendete sich allgemeine Teilnahme zu. Hilfsbereite nahmen sich ihrer und ihres verstorbenen Mannes an und trugen letzterem auf einer Tragbahre aus dem Gotteshaus.

Rassel, 27. Dez. (Die Fliegerbombe im Ofen.) Vier Personen wurden hier von einer explodierenden Fliegerbombe, zum Teil schwer, verletzt. Ein Malergeselle hatte die Bombe zum Andenken an den Weltkrieg bisher im Ofen aufbewahrt, der ungeheizt blieb. Am heiligen Abend wurde er jedoch geheizt

und man vergaß, die Bombe zu entfernen. Die Bombe zertrif den Ofen und verunstaltete das Zimmer vollkommen.

Hernsdorf, 24. Dez. (Wenn man die Rahe auf dem Schwanz tritt!) Ein merkwürdiger Unfall ereignete sich dieser Tage beim Dreschen in der Scheune eines hiesigen Landwirts. Bei den Dreschenden hielt sich die Hausstube auf, die auf die zahlreichen Mäuse lauerte, die sich meist in dem Getreidelager befinden. Als die Rahe plötzlich auf eine Maus zutraf, trat im selben Augenblick die Landwirtsfrau beiseite und der Rahe auf dem Schwanz. Diese verstand die Unabsichtlichkeit falsch und biß sich in der Ferse der Frau so fest, daß die Sehnen zerrissen wurden, und es zweifelhaft ist, ob die Geschädigte jemals ihrem Fuß wieder richtig gebrauchen können.

Altenburg. (Flammentod einer Greisin.) Als eines Morgens ein Polizeibeamter einen Rundgang durch die Eifenstraße machte, sah er im Hochpaterre des Hauses Nr. 12 einen zuckenden Lichtschein und vernahm das Stöhnen eines Menschen. Er verschaffte sich deshalb Eingang in die Wohnung und fand hier die 74 Jahre alte Witwe Pauline Lehmann geb. Jörn auf einem Sofa inmitten dichten Rauches und lodrender Flammen. Der Beamte ersticht den Brand und veranlaßt die Ueberführung der schwer verbrannten Greisin nach dem Landeskrankenhaus, wo sie kurz nach ihrer Einführung gestorben ist. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Halberstadt. (Der rauchende Einbrecher.) Als hier am heiligen Abend die Inhaberin eines Damenmodegeschäftes nach Geschäftschluß durch den Laden ging, viel ihr Zigarettenrauch auf und sie durchsuchte daraufhin den Laden und sah, daß die Kasse erbrochen war. In einer Ecke fand sie einen Karton mit allerlei Waren gefüllt, fertig zum Mitnehmen. Die schnell herbeigerufene Polizei holte dann aus dem Keller einen Einbrecher, einen eben erst aus dem Zuchthaus entlassenen Friseur. Mit dem Rufe: „Verdammt, daß ich das Rauchen nicht lassen kann!“ ließ er sich festnehmen.

Querfurt, 29. Dez. Eine der ersten Zuckerrabberien in der Provinz Sachsen war die Zuckerrabberie in Bedra. Sie war auch zugleich die älteste des Geiseltales. Am 27. Dezember vor 90 Jahren eröffnete sie ihre erste Kampagne. 1856 entstand eine neue, großangelegte Zuckerrabberie in Röbisdorf, die bis in unsere Tage eine besondere Bedeutung gewonnen und dem Wirtschaftsgang der Geiseltal-Landwirtschaft entscheidend beeinflusst hat. Fast 70 Jahre hindurch, denn in diesem Jahre hat sie ihren Betrieb eingestellt und ihre Rüben der Zuckerrabberie Stöbmitz überlassen. Die Zuckerrabberie Stöbmitz, die heute die einzige im Geiselthal ist, wurde 1864 gegründet als offene Handelsgesellschaft unter der Firma Eye & Comp. (später Bach & Co.). Stöbmitz ist eine der größten Zuckerrabberien der Provinz geworden und ist von größter Bedeutung für die Landwirtschaft des Geiseltales.

Berlin, 30. Dez. (Ein 147jähriger Türke.) Nach einer Meldung aus Konstantinopel gab ein als Junge vor Gericht geladener Türke ein Alter von nicht weniger als 147 Jahre an und brachte für die Richtigkeit dieser Angabe die Be-

weise bei. Er sei noch durchaus rüstig und spreche gern von Ereignissen, die sich vor 135 Jahren abgespielt haben. — Es geht eben nichts über ein gutes Gedächtnis!

Riga, 30. Dez. (Seehunde in der Danziger Nacht.) In der Danziger Nacht sind in der letzten Zeit große Schwärme von Seehunden zu bemerken, die aus dem nördlichen Teil der Dniepr, der zum größten Teil vereist ist, heruntergekommen sind. Für die Danziger Fischer sind diese Seehunde sehr unliebsame Gäste, namentlich wird viel darüber geklagt, daß sie die Netze zerstören und dadurch beträchtlichen Schaden anrichten. An der Küste von Hela zeigen sich ganze Schwärme von Seehunden.

Balgstätt, 29. Dez. (Der festgefrorene Hühnerhabsicht.) Ein Hühnerhabsicht, der die Nacht auf einem Baume zugebracht hatte, war nachts mit den Schwanzfedern am Ast festgefroren. Vergeblich suchte das Tier sich zu befreien. Beutegierige Menschen sangen am Morgen nach hartem Kampfe das starke Tier, das nunmehr zum Verkauf gestellt worden ist.

Suhl, 29. Dez. (Massenvergiftung durch Kohlenoxydgas.) Bei der Weihnachtsfeier eines hiesigen Arbeiterportvereins erlitten plötzlich 25 bis 30 Personen festigem Brechreiz. Bei vier Personen waren die Gesundheitsstörungen etwas schwerer, jedoch nicht gefährlich. Die Ursache dieser plötzlichen Massenvergiftungen waren Kohlenoxydgasvergiftungen, die dadurch entstanden, daß in dem Abzugrohr des Füllofens die Stellklappe geschlossen war.

Berliner Produktenverkehr.

Amlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Olsaaten pro 1000 kg, sonst für 100 kg. Berlin, 29. Dez. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 264—267. Roggen, märk. 233—238. Gerste, Futter- und Wintergerste 192—205, Sommergerste 217 bis 245. Hafer, märkischer 176—186. Mais 192—194. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinst. märk. über Notiz) 34,75—37,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 32,75—34,25 Weizenkleie 13,25 bis 13,5 Roggenkleie 12—12,25 Viktoria-Erbfen 51—61, Al. Speiseerbsen 31—33. Futtererbsen 21—24.

Leipziger Viehmarkt.

29. 12. Auftrieb: 420 Rinder, davon 43 Ochsen, 130 Bullen, 50 Kalben, 197 Kühe, 963 Kälber, 424 Schafe, 1931 Schweine, zusammen 3788 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 5 Rinder, 41 Kälber, — Schafe, 181 Schweine. Es wurden folgende Lebendgewichtspreise notiert: Ochsen 1.: 58—60, 2.: 54—57, 3.: 46—53, 4.: 40—44. — Bullen 1.: 56—58, 2.: 52—55, 3.: 44—51. — Kühe 1.: 58—56, 2.: 44—52, 3.: 34—43, 4.: 25—33. — Kälber 1.: — bis —, 2.: 68—70, 3.: 60—67, 4.: 45—59. — Schafe 1.: — bis —, 2.: —, 3.: 45—50. — Schweine 1.: 78 bis —, 2.: 79 bis —, 3.: 77—78, 4.: 76—77, 5.: 75—76.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Remberg.

